





■ Es muss wohl so ziemlich gegen Ende von Hillel Slovaks kurzem und stürmischem Leben gewesen sein. Der legendäre und erste, von nicht wenigen Fans als der „Originale“ bezeichnete, Gitarrist der Red Hot Chili Peppers war für seine funky Riffs bekannt. Aber auch für einen schier aussichtslosen Kampf gegen den eigenen Drogenkonsum, dem er sich schließlich 1988 mit nur 26 Jahren ergab. Irgendwann kurz davor tourte die noch junge US-amerikanische Funkrockband durch Europa und trat im Berliner Club Quasimodo auf. Hillel hatte eine alte Strat mit Vintage-Tremolo, bei der ständig die Saiten rissen. Jemand nannte ihm die Adresse vom Guitar Doc. „Auf einmal stand da so ein Typ vor mir, völlig nervös und auf Drogen. Er sagte: ‚Hey man, this fucking guitar is not working!‘“, erzählt Guitar Doc Lutz Heidlin demann. Was ihr fehlte, fand er irgendwann an diesem Tag heraus und reparierte Hillels Gitarre. Doch nicht nur das: Es war ein Fehler, den es grundsätzlich auszumerzen galt, befand der Doc, und entwickelte daraus das verstimmungsfreie LUK Vintage Tremolo.

Wenn nichts mehr geht, geht die internationale Musikszene zum Guitar Doc

„THIS FUCKING GUITAR IS NOT WORKING!“



Text: Birgit Compin
Fotografie: Uwe Arens

Seine „Praxis“ liegt malerisch eingebettet in einem schick restaurierten Gebäudekomplex zwischen alten Bäumen direkt an der Spree. Hier in Kreuzberg geht alles weniger hektisch zu als in „Mitte“. Sieben Stunden am Tag hat der Doc geöffnet. Dazwischen liegen zwei Stunden freie Zeit, die er Zuhause mit einem kleinen Schläfchen krönt. Zur Begrüßung gibt es erst einmal einen ordentlich starken Espresso aus einer dampfenden Siebträgermaschine. Bei ihm eine dieser verschwenderischen Kapselmaschinen vorzufinden, hätte mich auch gewundert.

„Ich bin das Zweitjüngste von sieben Kindern“, erzählt Lutz von seiner Kindheit in Gütersloh. Er stammt aus einer musikalischen Familie und spielt seit Jahrzehnten Gitarre. Doch während zwei seiner Brüder ihr Faible zum Beruf machten und eine Ausbildung zum Musikalienhändler absolvierten, wurde Lutz zunächst einmal Bäcker und Konditor. „Das war aber nichts für mich.“ Morgens um vier mit der Ar-





Toilettenrolle und Südsee-Schönheit an der Werkbank? Aber sicher doch! Für seine Arbeit benutzt der Guitar Doc so manches Hilfsmittel, wenn andere nicht mehr weiterhelfen.

beit zu beginnen, war dem damals 20-Jährigen viel zu früh. „Obwohl mir Handwerk, Struktur und Kreativität sehr gefielen.“

Sein Einstieg in das Musikaliengeschäft begann, als er im Gütersloher Musikhaus Ligensa Verkäufer in der Pop-Abteilung wurde. Kurz darauf folgte er einem Bruder nach Hamburg und verkaufte auch dort Gitarren. 1984 zog er weiter nach Berlin und fand zunächst einige Jobs im Bauhandwerk. Erst 1985 begann er, im Berliner „Instrumententempel“ Sound & Drumland in der Werkstatt zu arbeiten. „Da habe ich gewusst, das ist es: Handwerkliches, Kaufmännisches und Musikalisches miteinander zu verbinden.“ Danach ging alles seinen Weg: „Ich vereinbarte mit meinem damaligen Chef, verschiedene Praktika zu machen, während er mir eine gut ausgestattete Werkstatt einrichtete.“ Lutz ging nach Aachen und machte ein Praktikum bei einem Gitarrenbauer. Er ging nach New York, nach San Francisco und später

Fünf Jahre lang arbeitete Lutz als Subunternehmer für Sound & Drumland. „Das war meine eigentliche Schule – bei einem so großen Musikgeschäft bekommst du jede Gitarre auf den Tisch.“ Seine guten „Drähte“ zu anderen Gitarrenbauern halfen ihm, jedes noch so knifflige Problem zu lösen. Anfang der Neunzigerjahre machte Lutz seine eigene Werkstatt auf. Mittlerweile hatte er sich in der Berliner NDW-Szene längst einen Namen gemacht: Bands wie Ideal, Spliff und Interzone, Musikerinnen wie Nina Hagen und Nena gehörten zu seinen Stammkunden. Hatten sie ein Problem mit ihren Instrumenten, gingen sie zu ihrem Guitar Doc. Wen wundert's also, dass ab sofort der Name Programm war und er ebenso firmierte.

Schnell wurde aus einer kleinen Werkstatt eine große Fabriketage. 1995 legte der Autodidakt die Meisterprüfung ab. Als er verkündete, er wolle einen Laden mit Werkstatt direkt an der Spree, fand den jemand für ihn. Seit 2001 arbeitet Lutz an einem der herrlichsten Fleckchen inmitten der Hauptstadt. 100 Quadratmeter misst die Oase für Gitarristen. Drumherum eine riesige Ansammlung von Tonstudios und auf der anderen Flussseite die Mercedes Benz Arena. Natürlich zählen sie alle zu seinem Kundenkreis. Genauso wie jeder Musiker, der einmal von ihm die Gitarre reparieren ließ. Es scheint alles zu klappen, was sich der Guitar Doc vornimmt: „Ja, so bin ich: Ich hol mir das, was ich will. Wenn es sein muss, auch mit dem Kopf durch die Wand.“ Das könne jeder, ist Lutz überzeugt. „Wenn man etwas möchte, kann man es sich holen. Da sind die Antennen entsprechend ausgerichtet, man braucht viel Energie und Geduld – und dann geht das.“

Doch der Doc repariert längst nicht nur Gitarren. Probleme, wie das von Hillel Slovak, führen ihn oft zu Weiterentwicklungen von Systemen, die eigens für ihn gebaut werden. Für seine Arbeit kreiert er Werkzeuge, wo andere nicht mehr weiterhelfen. Er restauriert aufwendig alte Gitarren, die er über die eigene Homepage vertreibt. Und er hat längst sein eigenes Baby kreiert. 2009 war das. Was damals mit drei weiteren Partnern begann, ist heute seine LUK Elektrogitarre. ►



Da ist sie, die Franklin 68! ... und die Südsee-Schönheit hilft als Putzfee.

nach Auckland in Neuseeland, wo er als Modellbauer arbeitete. Es war eine Mischung aus Weltreise und Fortbildung. Nach einem guten halben Jahr kam er zurück, und der Chef hielt Wort.

☛ Nenas Gitarre hatte ein ordentlicher Voodoo erwischt. Ein böser Geist schien sich des Instruments bemächtigt zu haben, so erklärte sie es dem Guitar Doc. „Ok, dann gucke ich mal“, dachte sich der Heiler und überprüfte die Gitarre auf „Herz und Nieren“. Seine Diagnose folgte prompt: Ein Tonabnehmersystem spielte in ihrem Innern ver-rückt; es war einfach nicht korrekt eingebaut. Eigentlich war alles fehlerhaft da drin und in heilloser Unordnung. Es war ein Flickwerk, das bereits durch viele Hände gegangen sein musste. Der Doc entschied sich für eine Totaloperation. Er entfernte und ersetzte alles Schadhafte und baute das Instrument neu zusammen. Anschließend ging er zu Nena in den Übungsraum und sagte: „Nena, der Voodoo ist weg. Ich habe ihn rausgekriegt.“

Ein Kasten voller Schmuckstücke – Für seinen Gitarrenbau verwendet der Guitar Doc auf Wunsch spezielle Originalfolien aus der Rock'n'Roll-Ära. Die Tonabnehmer „erzählen“ von den verschiedenen Varianten.





Demnächst im neuen Glanz. Für Sie in Rheda-Wiedenbrück.

An unserem neuen Standort werden Sie natürlich in gewohnter Art von einem qualifizierten und freundlichen Team aus über 70 Mitarbeiter/-innen betreut, welches Ihnen mit Rat und Tat, bei Fragen zum Fahrzeugkauf, Zubehör und Servicewünschen, gerne zur Seite steht.

Wir freuen uns auf Ihren Besuch!



Volkswagen



Nutzfahrzeuge



ŠKODA



Service

Bald hier:

Auto-Zentrale Karl Thiel GmbH & Co. KG

Karl-Thiel-Straße 1, 33378 Rheda-Wiedenbrück, wiedenbrueck@thiel-gruppe.de

www.thiel-gruppe.de



die thiel-gruppe gefällt mir: www.facebook.com/thielgruppe



Gitarrenbau, Reparatur, Restaurierung und feinstes Tuning – der Guitar Doc macht einfach alles, und zwar perfekt. Kein Wunder, dass sich die internationale Musikszene und Gitarrenliebhaber aus aller Welt bei ihm die Klinke in die Hand geben.

Gerade hat er für seinen Gesellen – und späteren Nachfolger – eine neue Werkstatt angemietet. Alles fügt sich.

Sie sind eine perfekte Symbiose, erklärt Lutz: Während er selbst gerne Ideen entwickelt, tüftelt und restauriert, ist Antony der Mann für den Gitarrenbau. „Durch ihn ist das nochmal explodiert.“ Genauso wie durch den Schatz von Bubenreuth, den sie hoben. Sie entdeckten mehrere Hundert originale, elektrische und akustische Höfner-Gitarren und weitere Gitarrenkörper aus den Fünfziger- und Sechzigerjahren in einem bayrischen Kellerraum. Die Instrumente sind mittlerweile alle aufbereitet und verkauft. Aus den Körpern aber entwickelten sie ein eigenes Instrument. „Weil wir sie in Franken fanden, in Berlin sind und sie 1968 gebaut wurden, heißt das Modell Franklin 68.“

Doch auch damit ist noch lange nicht Schluss, im Lutz-Universum. Es scheint, als schicke er immer noch tagtäglich einen eisernen Willen in Richtung Himmel, denn einem weiteren Zufall ist es zu verdanken, dass er einem alternden Künstler 300 Jahre alte Tropenhölzer abkaufen konnte. „Wir haben jetzt kubikmeterweises echtes Mahagoni- und Palisanderholz.“ Jeder Instrumentenbauer hatte früher so ein Holzlager für die nächsten dreißig, vierzig Jahre, erfahre ich. Lutz jetzt auch. Viel Platz braucht es dafür nicht: „Alles ist aufgeschnitten und in Stapeln gelagert“.

Der Ideal-Gitarrist FJ Krüger ließ sich einfach nicht überzeugen. „Er sammelte Vintage Gitarren, war sehr kritisch und hat mich oft belehrt. Aber er hat auch viel gewusst, das muss man sagen.“ Jeder, der ihn kannte, weiß, FJ war ein Exzentriker, der alles was er tat, mit Akribie umsetzte. Die Ideal-Videos mit eigenem Leichenwagen waren legendär, sein privater Fuhrpark groß und er genoss diese nächtlichen Ausfahrten mit Freunden in seinem alten 190er SL Cabrio. FJs Kleidung bestand ausschließlich aus Originalen aus den Fünfzigerjahren und seine Wohnungseinrichtung, vom alten Zahnarztstuhl bis zum Erdnusschälchen, eine pointierte und wohltdosierte Hommage an – für ihn – imposante Zeiten. Ob er sich Hüte kaufte, ein Auto oder eine Gitarre – Männerspielzeuge waren FJs Ding. Erst kurz vor seinem Tod entwickelte sich diese besondere Freundschaft zwischen ihnen, und der Guitar Doc erkannte den Feingeist und das offenerzige Wesen eines außergewöhnlichen Menschen. Sie grillten hinter der Werkstatt am Spreeufer und FJ brachte eingelegte Köstlichkeiten mit. Und zum Schluss auch die eine oder andere Gitarre zur Reparatur.

Seed, Die Ärzte oder Max Herre – sie alle zählen heute zu seinen Kunden. Versteht sich Lutz als Insidertipp oder Koryphäe, möchte ich wissen. „Definitiv als Koryphäe“, lautet die unbescheidene Antwort. „Ich bin seit 30 Jahren in dem Job – und ich liebe ihn. Dementsprechend arbeite ich auch. Ich gehe den Dingen auf den Grund und über-

lege genau, warum etwas kaputt ist. Dann wird das behoben – und zwar so, dass es perfekt ist.“ Bereits in den Achtzigern wurde er der Haus-Doc von Maceo Parkers Gitarristen Bruno Speight und Bassistin Kim Clarke. Seine Kundenliste liest sich wie das „Who is Who“ der Branche. Von Al di Meola über Nick Cave & The Bad Seeds bis hin zu Queens Of The Stone Age – wer von ihnen auf der Tour Berlin im Plan hat, meldet seine defekten Gitarren beim Doc an. „Die schicken mir Bilder und beschreiben den Fehler, darauf richte ich mich dann ein.“

„Ihre teilweise extraordinären Ansprüche bringen mich weiter. Das ist eine willkommene Herausforderung um mich zu entwickeln, denn Lernen ist das A und O.“ Obwohl sich die Preise vom Guitar Doc absolut im obersten Level bewegen, gehören auch viele Musikstudenten zu seinen Kunden. „Sie wissen, sie müssen nur einmal zu mir kommen, statt mehrmals zu anderen. Das zahlt sich ja aus.“ Doch der Doc hat auch was zu verschenken: „Mein Kopf ist ein Haus voller Wissen und Erfahrung. Wenn ich nicht ab und zu die Tür aufmache, wird es stickig da drin“, sagt er und meint die Workshops, die er einfach umsonst online zur Verfügung stellt.

Es ist Sommer, und noch ist es ruhig beim Guitar Doc. Antony ist im Urlaub und um 18 Uhr könnte der Doc seine „Praxis“ schließen. „Aber es ist durchaus möglich, dass noch ein Kunde kommt und wir hier gemeinsam den Grill anschmeißen. Sieben Stunden sind eine Kernzeit, aber das zieht sich oft hin.“ Und wenn im Herbst die Leute wieder ins Studio oder auf Tour gehen, arbeiten sie hier bis spät in die Nacht. Mittlerweile ist der Guitar Doc 58 Jahre alt, der Nachfolger ist längst gefunden – denkt er schon ans Aufhören? „Man macht sich so langsam Gedanken“, sagt Lutz. „Vielleicht werde ich mich später auf das Restaurieren der Vintage-Gitarren beschränken, aber das hat Zeit, noch stehe ich hier in vollem Saft.“ ■

Entspannter Interviewtermin am Spreeufer:
Autorin Birgit Compin mit Gitarren-Doc Lutz Heidlindemann.

